



Kristina van Deuverden,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KRISTINA VAN DEUVERDEN

»Indexierung des Einkommensteuertarifs hätte langfristig Vorteile«

1. Frau van Deuverden, wenige Wochen vor der Bundestagswahl ist die Steuerpolitik ein zentrales Wahlkampfthema. Ein Dauerbrenner ist dabei die kalte Progression. So wird zum Beispiel die Rückgabe progressionsbedingter Steuereinnahmen diskutiert. Um welche Summen geht es dabei? Die Höhe der progressionsbedingten Steuermehreinnahmen hängt vor allem von der Preisentwicklung und der Entwicklung des wirtschaftlichen Wachstums ab. Wir haben mit den Mikrosimulationsmodellen des DIW Berlin ausgerechnet, dass das pro Jahr zurzeit ungefähr 5,5 Milliarden Euro sind.
2. Wie könnte eine solche Maßnahme durchgesetzt werden? Da gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder macht man von Zeit zu Zeit eine große Einkommensteuerreform, wie wir das in den vergangenen Jahren auch immer wieder gesehen haben. Dabei würden dann die über die vergangenen Jahre kumulierten progressionsbedingten Steuermehreinnahmen zurückgegeben werden. Oder aber, und das ist im Moment der Fokus der politischen Diskussion, man sagt, wir indexieren den Tarif, wir berücksichtigen die aktuelle Preisentwicklung und geben diese progressionsbedingten Mehreinnahmen quasi automatisch, also ohne, dass die Politik irgendwo reagieren muss, an die Steuerzahler zurück.
3. Ebenfalls im Gespräch ist die Einführung einer weiteren Progressionsstufe im Einkommensteuertarif für hohe Einkommen. Wie hoch wären die zu erwartenden Mehreinnahmen? Das hängt natürlich davon ab, was genau gemacht wird. Wenn wir davon ausgehen, dass im oberen Einkommensteuerebereich eine Progressionsstufe bei circa 100 000 Euro neu eingezogen wird und der Spitzensteuersatz bei 49 Prozent liegt, hätte das zur Folge, dass wir pro Jahr, wenn diese Steuerrechtsänderung komplett wirkt, ungefähr sechs Milliarden Euro Mehreinnahmen hätten.
4. Welche langfristigen Wirkungen wären zu erwarten? Wir haben festgestellt, dass die Effekte im ersten Jahr relativ gering und im zweiten Jahr kaum noch da sind. Problematisch ist, die langfristigen Effekte zu beurteilen. Wir haben

die gesamtwirtschaftlichen Effekte mit einem Makromodell kalkuliert, das wir hier am DIW entwickelt haben. Das Problem an der Sache ist, dass dabei historische Daten einfließen. Das heißt, ich habe das Verhalten der Steuerzahler so erfasst, wie es unter den heutigen Rahmenbedingungen gilt. Wenn wir eine obere Progressionsstufe einziehen, dann ändern wir die Rahmenbedingungen. Das kann langfristig andere Effekte haben und dazu führen, dass mobile Steuerbemessungsgrundlagen abwandern, also zum Beispiel Leute wegziehen oder Unternehmen verlagert werden. Das können wir mit dem Modell nicht genau spezifizieren.

5. Auch die Erhöhung von Kindergeld und Kinderfreibetrag ist ein Vorschlag, den Sie unter die Lupe genommen haben. Wie hoch wären Kosten und Nutzen einer solchen Maßnahme? Wir haben analysiert, was passiert, wenn das Kindergeld pro Monat um 35 Euro angehoben wird. Das hätte dann automatisch auch Konsequenzen beim Kinderfreibetrag. Alles in allem kostet solch eine Maßnahme den Steuerzahler, wenn sie voll rechtswirksam ist, 7,3 Milliarden Euro. Das hat im ersten Jahr deutliche Konsumeffekte. Die sind im zweiten Jahr allerdings schon nicht mehr so hoch. Mittel- bis langfristig sieht man von solchen Maßnahmen nicht wirklich viel.
6. Welche der hier diskutierten Maßnahmen hätte die größte Auswirkung auf Wachstum und Beschäftigung? Die größte Auswirkung hat die Indexierung des Einkommensteuertarifs. Das liegt aber auch an der Art der Maßnahme, denn wenn wir eine Indexierung haben, haben wir wirklich jedes Jahr automatisch einen Eingriff gegenüber dem geltenden Recht. Dadurch haben wir mittel- und langfristig Konsumeffekte durch die Entlastung der Steuerzahler. Die kräftigere Entwicklung der verfügbaren Einkommen würde den privaten Konsum deutlich zulegen lassen. Von daher wäre das natürlich eine Maßnahme, über die man mal nachdenken könnte.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
80. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Christoph Große Steffen

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.